

FREI NACH DEM HANDBUCH DER LEBENSKUNST DER JUNGEN GENERATIONEN

Haftanstalt Berlin Tegel im August 1977. Hinter Karl-Ulrich Walterbach fällt das Knasttor ins Schloss. Endlich wieder frei. Der Sprengsatz, den man bei ihm gefunden hatte und für den er 15 Monate sitzen musste, war nicht einmal explodiert. Was lag näher, als jetzt eine echte Bombe zu zünden, ohne dafür zu büßen. Sondern viel mehr von ihr zu profitieren.

«Ich war ein Punker. Ich habe fast anderthalb Jahre im Knast zugebracht. Wegen Molotowcocktails, die man bei mir und bei meinem Kumpel gefunden hat. Am 9. Mai 1976 ist Ulrike Meinhof gestorben, in der Nacht auf den 10. Mai sind wir eingefahren. Im Knast bin ich von meinen Freunden, den Anspruchslinken, vergessen worden. Ich kam im Sommer 1977 raus und war ziemlich desillusioniert. Das konnte es nicht gewesen sein.»

Walterbach und Kollegen sehen sich stark beeinflusst von der *Situationistischen Internationale*. Ihre Vorbilder sind deren führende Denker Guy Debord und Raoul Vaneigem, von denen es zwei Schlüsselwerke gibt: Das *Handbuch der Lebenskunst der jungen Generationen* und *Gesellschaft des Spektakels*. Zwei Arbeiten, die in anarchistischer Tradition fußen und die Studenten-APO der 60er Jahre in Frankreich beeinflusst hatten. Walterbach erinnert sich bestens:

«Es galt wegzukommen von der abstrakten stalinistischen Politdemagogie. Das heißt, du versuchst dein Leben zu finden, anstatt Politstrategien über den Kopf, also abstrakt zu machen. Für uns hieß das, neue Felder zu suchen. Als ich raus kam haben wir gesagt, das ist nicht mehr diese Linke, mit der wollen wir nichts zu tun haben. Wir verstehen uns gar nicht als links. Wir sind radikal, aber nicht links, nicht rechts, gar nichts von dem. Wir wollen weder etwas mit den parlamentarischen Parteien noch den sich auf diese beziehenden